

Geschichtsunterricht in Klasse 7:

Das Kloster im Mittelalter



Gruppe V:

Die Reformation – Ende der Klöster?

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Martin Luther: Mönch und Reformator	1
3.	Luthers Kritik am Mönchtum	3
4.	Die Auflösung von Klöstern	5
6.	Die Aktualität einer jahrhundertealten Lebensform	6

Konzeption: Axel Jürgens
Widukind-Gymnasium Enger

Gruppe V: Die Reformation – Ende der Klöster?
Fassung 2009: Dr. Ulrich Henselmeyer
Axel Jürgens
Julia Müller

1. Einleitung

Die anderen Gruppen beschäftigen sich mit dem Entstehen der ersten Klöster, mit den Aufgaben der frühen Klöster, mit dem Leben im Kloster, mit den Beziehungen zwischen den Klöstern und der äußeren Welt und mit den immer wiederkehrenden Bemühungen, das Klosterleben zu erneuern. All dies bezieht sich auf das Mittelalter.

Bei der üblichen Einteilung der Epochen wird zwischen Mittelalter und

Neuzeit unterschieden. Als Grenze zwischen dem Mittelalter und der Neuzeit wird das frühe 16. Jahrhundert angesetzt. Ein wesentliches Merkmal für die neue Epoche war das Ende der uneingeschränkten Vorherrschaft der katholischen Kirche.

Erschüttert wurde die katholische Kirche durch die im Wesentlichen von Martin Luther vorgebrachte Kritik.

2. Martin Luther: Mönch und Reformator

Luther wurde am 10. November 1483 als zweiter Sohn des Bergmannes Hans Luther und dessen Frau Margarethe in Eisleben geboren. Nach der Schulausbildung studierte er an der Universität Erfurt. Nach einem schweren Gewitter mit Blitzeinschlag, legte er das Gelübde ab, Mönch zu werden. 1505 trat er in ein Erfurter Kloster ein, in dem besonderer Wert auf asketische Lebensführung und das Bibelstudium gelegt wurde. 1506 legte er das Mönchsgelübde ab, empfing 1507 die Priesterweihe und nahm das Studium der Theologie auf. 1512 legte er seine Doktorarbeit in Theologie vor und übernahm 1513 die Professur für Bibelauslegung am Konvent in Wittenberg.

Am 31. Oktober 1517 publizierte Luther seine berühmten 95 Thesen. Mit ihnen kritisierte er die **Ablasspraxis** der katholischen Kirche. Danach konnte jeder Gläubige einen Nachlass zeitlicher Fegefeuerstrafen durch die Zahlung einer Geldsumme an die Kirche erwirken ohne die eigentlich üblichen Bußen wie Gebete oder Kirchenbesuche verrichten zu müssen.

Die Veröffentlichung der 95 Thesen war nach den akademischen

Gepflogenheiten seiner Zeit lediglich als Aufforderung zu einer wissenschaftlichen Diskussion gedacht. Seine Glaubenssätze stießen aber, für Luther völlig überraschend, in ganz Deutschland auf enormen Zuspruch und wurden so zum Beginn der Reformation.

Auch an der **Heiligenverehrung** übte Luther heftige Kritik. Für ihn führte der Weg zum Seelenheil nur direkt über Christus, die Heiligen als Vermittler zwischen Gott und den Menschen lehnte Luther ab.

Als er auch vor dem Reichstag zu Worms 1521 den Widerruf seiner Kritik an der Kirche ablehnte, wurde er geächtet. Zu seinem Schutz ließ ihn der Kurfürst von Sachsen, Friedrich der Weise, entführen und brachte ihn auf die Wartburg. Hier begann Martin Luther, das Neue Testament vom Griechischen ins Deutsche zu übersetzen. Während Luther auf der Wartburg das Neue Testament vom Griechischen ins Deutsche übersetzte, kam es im Frühjahr 1522 in Wittenberg zu Unruhen: Ungeduldige Neuerer begannen, ausgehend von Luthers Schriften, gewaltsam alte Ordnungen und Sitten zu beseitigen. Bilder und Heiligenstatuen in den Kirchen wurden

zerstört. Viele Mönche verließen die Klöster und heirateten. Andere Mönche aber, die ihre Gelübde nicht brechen wollten, waren bald ihres Lebens nicht mehr sicher.

Mitten im höchsten Tumult kehrte Luther im März 1522 nach Wittenberg zurück. Durch seine Predigten trug er dazu bei, die Ruhe wiederherzustellen. Deutschland war durch religiöse Grenzen in zwei Teile geteilt: Die römisch-katholische Kirche wurde von denjenigen unterstützt, die ein Interesse daran hatten, die althergebrachte Ordnung aufrecht zu erhalten, d. h. vom Kaiser, den meisten Fürsten und dem höherrangigen Klerus.

Die neue Lehre Luthers dagegen wurde von den norddeutschen Fürsten, dem niederen Klerus, den Kaufleuten und großen Teilen der Bauernschaft unterstützt, die eine Veränderung als Chance zu größerer Unabhängigkeit begrüßten.

1526 wurde im Reichstag zu Speyer ein Kompromiss erzielt. Die deutschen

Fürsten sollten sich frei für die Lehre Luthers entscheiden können. Drei Jahre darauf wurde der Reichstag erneut einberufen, und die römisch-katholische Kirche erklärte diese Übereinkunft für ungültig. Die lutherische Minderheit protestierte dagegen und wurden deshalb als Protestanten bezeichnet.

Die Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten, die auch mit kriegerischen Mittel geführt wurden, endeten 1555 mit dem Augsburger Religionsfrieden, der die Religionsfreiheit aller Herrscher der deutschen Staaten garantierte, wobei die Untertanen den Glauben des Herrschers annehmen mussten. Dieser Beschluss kam in dem Prinzip zum Ausdruck: Cuius regio, eius religio („Wessen das Land, dessen die Religion“). Damit wurde der Protestantismus, zu dem sich zu dieser Zeit ungefähr die Hälfte der deutschen Bevölkerung bekannte, offiziell anerkannt.



Luther in einem Bildnis von Hans Baldung, gen. Grien, 1521.

3. Luthers Kritik am Mönchtum

a. Soll ein Mensch im Kloster leben?

Nun folgen die Dinge, die nicht notwendig sind, sondern von Gott frei gelassen sind, die man halten mag oder nicht, wie zum Beispiel ehelich werden oder nicht und aus den Klöstern gehen. Diese Dinge sind frei und dürfen von niemand verboten werden. Und wollte Gott, alle Mönche und Nonnen hörten diese Predigt, und hätten das Verständnis und liefen alle aus den Klöstern und alle Klöster hörten auf, die in der ganzen Welt sind, das wollte ich. [...] Darum spreche ich: Was Gott frei gemacht hat, das soll frei bleiben. Verbiestet dir aber jemand, wie es der Papst getan hat, der Antichrist, dem sollst du nicht folgen.

(nach: Kurt Aland (Hg.), Luther deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart, Bd. 4, Stuttgart 1964, S. 71f.)

b. Luthers Kritik – ein Widerspruch zu seinem eigenen Leben?

Mein Gelübde, durch das ich mich der väterlichen Autorität und dem göttlich befohlenen Willen entzog, war keinen Dreck wert, ja gottlos; und dass es nicht aus Gott war, bewies nicht nur dies, dass ich gegen deine Autorität sündigte, sondern auch, dass es nicht spontan und willig geschah. [...]

Aber es war der Wille des Herrn, wie ich es jetzt sehe, dass ich die [...] Heiligkeiten der Klöster durch eigene und gewisse Erfahrung, d.h. durch viele Sünden und Gottlosigkeiten kennen lerne, damit die gottlosen Menschen nicht Gelegenheit hätten, ihrem künftigen Gegner triumphierend vorzuhalten, dass ich Dinge verdamme, die ich nicht kannte. Also lebte ich als Mönch, zwar nicht sündlos, aber tadellos. Denn Gottlosigkeit und Gotteslästerung wurden im Reich des Papstes für höchste Frömmigkeit gehalten, geschweige denn als Vergehen betrachtet. [...]

(aus: Heiko A. Oberman (Hg.), Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Bd. 3: Die Kirche im Zeitalter der Reformation, Neukirchen 1981, Nr. 38)

In dieser Karikatur von 1535 wird Luthers Lehre angegriffen. Welche Personen sind dargestellt? Welche Aussage beabsichtigt diese Karikatur?



c. Wie soll ein Christ leben? 3

Wer in rechter Weise ein denkender, bewußter Christ sein will, der soll auf seine Taufe sehen, seine Bibel lesen, Predigten hören, Vater und Mutter ehren und dem Bruder in Not zu Hilfe kommen. Er soll sich nicht wie das ekelhafte Mönchs- und Nonnenpack in einem Winkel einschließen und sich an seinen eigenen Frömmigkeitsübungen delectieren, die schließlich dazu führen, dass er glaubt, er sitze in Gottes Schoß und habe Umgang mit Gott, ohne Christus, ohne Wort, ohne Sakramente. Solche Leute reden vom tätigen Leben mit größter Verachtung. Auch mich kam es teuer zu stehen, bis ich von diesem Irrtum befreit war. [...]

(aus: Heiko A. Oberman (Hg.), Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Bd. 3: Die Kirche im Zeitalter der Reformation, Neukirchen 1981, Nr. 99b)

d. Ist ein Mönch Gott näher?

Ein Mönch meint, dass er Gotte den höchsten Dienst erweise, wenn er sein Kleid ändert, wenn er seinen Beruf verlässt, wenn er sich in einem Kloster verbirgt, wo er auf eine neue Weise isst, trinkt, schläft etc. In solcher Weise meint er wiedergeboren und ein neuer Mensch zu werden, und doch ist allein das äußerliche Verhalten geändert; aber der Sinn und das Gemüt bleibt dasselbe. [...] Aber dies ist wahrlich ein schändlicher und gotteslästerlicher Wahn.

(nach: Joh. Georg Waich (Hg.), Dr. Martin Luthers sämtliche Schriften, Bd. 5, ND St. Louis 1987, Sp. 17Sf.)

e. Viele Klöster wurden von den Landesherrn aufgelöst, die Mönche und Nonnen waren gezwungen, sie zu verlassen. Am 22. November 1526 schreibt Luther an Johann den Beständigen, den Kurfürsten von Sachsen, über die Frage, wozu der Kurfürst den Besitz der Klöster verwenden soll:

Nun ist kein nötiger Ding, als Leute zu erziehen, die nach uns kommen und regieren sollen. Sind die Städte und Dörfer aber nicht dazu imstande, Schulen, Predigtstühle und Pfarren zu halten und sonst zu hoch beschweret, so sind da die Klostergüter. [...] Weil nun solche Güter eigentlich doch zum Gottesdienst gestiftet sind, sollen sie billig hierzu am ersten dienen.. Was hernach übrig ist, mag E.K.F.G. zur Notdurft des Landes oder an arme Leute wenden.“

(nach: Kurt Aland (Hg.), Luther deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart, Bd. 10, Stuttgart 1964, S. 171f.)

<p>Wozu sollte der Kurfürst die Klostergüter nutzen? Welches Interesse konnte ein Landesherr noch haben, Klostergüter in seinen Besitz zu nehmen? (Hinweis: Viele Landesherrn waren hoch verschuldet!)</p>

4. Die Auflösung von Klöstern

Die von Martin Luther bis etwa 1519 gewonnene theologische Position bot für ein Mönchsleben keine geistliche Basis mehr. Für Luther war das Mönchsleben reines Menschenwerk und nicht durch die Heilige Schrift begründet. Die Mönchsregeln und Mönchspraxis gingen nach ihm darauf aus, das Heil durch eigenes Werk zu sichern, das aber stand gegen Luthers oberstes Gebot, dass das Heil allein aus dem Glauben komme. Grundlage dafür war nicht das Mönchsgelübde, sondern die Taufe, die jeder Christ empfangen hatte.

Der schon vorher eingeleitete und von anderen Reformatoren kräftig unterstützte Prozess der Auflösung von Klostersgemeinschaften erhielt durch Luthers Schriften gewaltigen Auftrieb. Die Propaganda der Reformatoren gegen die Mönche ging nicht auf eine Reform des Mönchtums aus, sondern auf seine Auflösung. Zahlreiche Ordensleute verließen nun ihre Klöster. Eine ganze Reihe von Konventen löste sich stillschweigend auf. Aber die meisten Klöster verschwanden nicht einfach als unmittelbare Folge von Luthers Predigten, sondern durch Maßnahmen der protestantisch gewordenen Landesherren.

Von 1525 an war die Durchführung der Reformation mehr und mehr Sache der Fürsten geworden; man spricht mit Recht von der Fürstenreformation. Luther selbst hat angesichts der politischen Wirren und Unruhen, die die Reformation heraufbeschworen hat, nach den Landesherren als Ordenshütern gerufen. Praktisch hatte schon der Reichstag zu Speyer von 1526 den Landesherren die Möglichkeit gegeben, in ihren Territorien die Reformation durchzuführen. So konnten die Landesherren die Klöster aufheben, auch mit Gewalt und Druck die Ordensleute reformieren oder des Landes verweisen. Landgraf Philipp von Hessen begann im Herbst 1526 mit der

Aufhebung der Klöster seines Landes; die übrigen protestantisch gewordenen Länder und Reichsstädte Deutschlands folgten rasch in dieser Aktion nach. Mit ihr waren Mönchtum und Klöster aus weiten Teilen Deutschlands verschwunden.

Allerdings brachte die Reformation den protestantischen Ländern doch eine Fortsetzung klosterähnlichen Lebens. Es waren vor allem Frauenklöster Norddeutschlands, die auch in der neuen Religion als „Damenstifte“ weiterlebten. Die Landesherren erließen sogar eigene Klosterordnungen, die das Leben in solchen Häusern, die im Rahmen der alten Klöster weiterlebten, genau regelten. Für diesen Fortbestand klösterlichen Lebens im Protestantismus waren überwiegend soziale, gesellschaftliche Gründe ausschlaggebend gewesen. Schon im späten Mittelalter waren die Frauenklöster in den Städten häufig einfach Versorgungsstätten unverheirateter Frauen gewesen - eine Folge des Frauenüberschusses und der Unmöglichkeit einer selbständigen Versorgung der unverheirateten Frau. Diese Verhältnisse bestanden auch nach der Reformation fort. Während sich Männerkonvente relativ mühelos entschädigen und auflösen ließen, entwickelte sich insbesondere in den Frauenklöstern eine entschiedene Oppositionsbewegung gegen die Reformation, die der Auflösung ihrer Klostersgemeinschaften mitunter heftigen Widerstand entgegenbrachte.

Martin Luther heiratete die ehemalige Nonne Katharina von Bora. 1523 behauptete er in einer Schrift „eyn weybs bild ist nicht geschaffen iungfraw tzu seyn, sonder kinder zu tragen“.

Viele Nonnen fürchteten jedoch nichts so sehr wie eine Veränderung ihrer Lage.

5. Die Aktualität einer jahrhundertealten Lebensform

Trotz der Einschnitte durch die Reformation kam es nicht zur Auflösung der Klöster. Angesichts der raschen Ausbreitung der evangelischen Lehre entschloss sich die katholische Kirche in der Mitte des 16. Jahrhunderts zu umfangreichen Reformen. Gleichzeitig wurde der neue Orden der Jesuiten gegründet und mit der Verbreitung der katholischen Lehre durch Predigten und der Einrichtung von Schulen beauftragt. Ein vergleichender Blick in die Belegzahlen der Klöster der übrigen Orden lässt erkennen, dass diese so genannte „Gegenreformation“ Erfolg hatte. Auch die alten Ordensgemeinschaften erlebten eine neue Blüte, so dass es am Ende des 18. Jahrhunderts mehr Mönche und Klöster gab als im Mittelalter.

Etwa seit 1760 begann eine kaum überhörbare Kritik an den Klöstern und den Mönchen, die nicht nur von „gottlosen“ Aufklärern, sondern auch von frommen Bischöfen und Theologen getragen wurde. Das Leben der Ordensleute galt als wertlos, sofern sie nicht in der Seelsorge, in Wissenschaft und Unterricht oder karitativ tätig waren.

Die Folgen ließen nicht auf sich warten. Die wirtschaftliche Freizügigkeit der Klöster wurde durch staatliche Verbote eingengt.

In Österreich verfügte 1781 Kaiser Joseph II., dass ca. 700 Klöster aufgehoben wurden. In Frankreich machte die Revolution allen Klöstern und Orden ein Ende; ihr ganzes Hab und Gut wurde zum Nationaleigentum erklärt. Andere Länder schlossen sich dieser Politik an. So erhielten in Deutschland im Jahr 1803 alle Fürsten das Recht, Klöster und geistliche Herrschaften aufzulösen, um sie ihrem Staat einzuverleiben. Im Großen und Ganzen war dieser so genannte Prozess der Säkularisation um 1810 beendet.

Die Ordenspriester wurden teilweise mit dürftigen Renten abgespeist. Wie feindlich die Haltung der Behörden gegenüber Mönchen selbst in katholischen Staaten war, lässt sich am Vorgehen der staatlichen Beamten ablesen, die weitgehend herzlos und brutal vorgingen. Gerne erschienen sie an einem Festtag des Klosters, um den Abt in Anwesenheit der Gemeinde seines wertvollen Ringes oder Brustkreuzes zu berauben. Herrliche Klosterbauten wurden auf Abbruch verkauft, Neugründungen von Orden an die Erlaubnis des Staates gebunden. Erst um 1830 begann eine neue Entwicklung, die dazu führte, dass das Mönchtum wieder positiv bewertet wurde.

Auch heute noch leben viele Ordensleute in ihren traditionellen Formen. Ihre geistliche und soziale Aktivität ist nach wie vor wichtiger Bestandteil des kirchlichen Dienstes an der Welt. Eine Reihe von aktuellen Anregungen von außen zog in die Gemeinschaften ein. Dazu gehört auch die Öffnung der Klöster, um mit einem Kreis von Interessierten das klösterliche Leben zu teilen. Im „Kloster auf Zeit“ ist daraus ein weit verbreitetes Angebot geworden, das von vielen Menschen wahrgenommen wird.

Auch nach der Reformation wurden **neue** Ordensgemeinschaften gegründet. Informiert euch im Internet über

- den in der ganzen Welt verbreiteten Orden der Vincentinerinnen. In Paderborn gibt es den Orden seit über 150 Jahren: www.barmherzige-schwestern.de
- Vincenz von Paul, den Gründer des Ordens
- die Kongregation der Schwestern der christlichen Liebe: www.sccp.de

- die Gründerin Pauline von Mallinckrodt